

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage: **Hachener Tageblatt.** Mit der monatlichen Beilage: **Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau.**  
Verantwortlicher Schriftleiter: **Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.** Druck und Verlag: **H. Kirchhöl, Hachenburg.**

Nr. 294. Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgeld. Hachenburg, Samstag den 16. Dezember 1911. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., die Beilage 30 Pfg. 4. Jahrg.

## Erstes Blatt.

### Rund um die Woche.

[Moderne Methoden.]

Dah man mit der Zeit mitgehen muß, merkt man besonders in den Weihnachtstagen auf Schritt und Tritt. Wie verführerisch sind allein die Schaufensterauslagen im Vergleich zu früher geworden! Einst war der äußerliche oder innerliche Regier im Tabakladen, der die Zigarre zwischen den wulstigen Lippen hielt, das non plus ultra der Reklame. Heute schmerzen uns in der Großstadt die Augen, weil so viele elektrische Feuerspäße und strahlende, wechselnde Lichtreklamen uns überfallen; und über Berlin schwebt hoch in den Lüften der „Reklame-Ballon“, auf dessen weißgepflastertem Bauch allerlei kategorische Imperative sekundenlang auftauchen und wieder verschwinden: daß wir Löwenbräu trinken, in die „Bummelstudenten“ gehen, Amal kaufen sollen usw. Diese moderne Reklame erregt sich, abgestuft natürlich, bis in die kleinsten Städte, und sogar im Dorfstrich finden wir heute im Vergleich zu den früheren grellen Bildern wahrhaft künstlerisch auffallende Plakate an den Wänden. Die Trinkt- und Raucht- und sonstigen Plakate, und was heute die Zeitungen verschiedenster Provinzen im lokalen Teil studiert, erfährt daraus, daß überall in Deutschland dank der modernen Art des Angebots das Weihnachtsgeschäft glänzend geht.

Auch die öffentliche Meinung muß man modern anpassen verstehen, wie der Tripolis-Krieg uns beweist. Die italienische Regierung wurde zunächst von der Meinung Europas völlig übersehen, da sie geglaubt hatte, alles werde beifällig anerkennen, daß endlich die „Kultur nach Afrika“ komme; statt dessen hatten alle Zeitungen von italienischen Grausamkeiten wider. In dieser Not ist man in Rom auf einen vernünftigen, geistigen Gedanken gekommen: man macht den „Rientopp“ mobil! In sämtlichen größeren Orten aller fünf Erdteile haben die Kinematographen als Bildungsmittel der großen Masse ihren Eingang gehalten, die Kinos dazu aber werden zum größten Teil in Paris gefertigt; da genügt nur ein „belebender“ Händedruck, und schon gehen bildliche Darstellungen über türkische Grausamkeiten in alle Welt. Wie der Verlagler-Soldat gefordert und wie die junge Italienerin „im Dorem des Balchas“ gepeinigt wird, das kann man da alles mit Stimm und mit Grauen sehen. Sind diese Kinos erst abgesehen, dann haben Millionen von Menschen die Überzeugung gewonnen, daß die Türken doch ganz infame Geister sind. Und dann mögen die Zeitungen sich auf den Kopf stellen — das Publikum nimmt Partei für die Italiener. Schade, daß unsere deutsche Regierung nicht ähnlich erfindend ist, obwohl gegen sie alle ausländischen Kinos protestieren; wie polnische Schulfrauen in Preußen geprügelt und an den Haaren zu Tode geschleift werden, zeigt ein fürchterlicher und sehr begehrt Film, und sogar die deutsche Armee (in unendlichen Uniformen) wird überall in Situationen dargestellt, die den Absichten aller naiven Gemüter erregen müssen. Das ist auch eine Teilantwort auf die alte Frage, „warum der Deutsche im Auslande unbeliebt“ ist.

Es ist selbstverständlich, daß auch politische Parteien sich dem Zuge der Zeit nicht ganz entziehen können, flüchtige Geschäftsleute verkaufen jetzt Grammophon-Platten mit politisch anerkennenden Liedern für die „äußerste Linke“. Die sollen im Wahlkampf ihre Dienste tun. Auch sonst gibt's Modernisierung mancher Dinge. Ein neuer Fall von „Höflichkeit“ erregte Aufsehen. Ein bayerischer Prinz hat sich mit einer österreichischen Erzherzogin verlobt. Dazu ist ihm nach Wien ein Glückwunschtelegramm der Stadt München geschickt worden, in dem es heißt, daß die Bürgerstadt, mit dem erlauchten Hause Wittelsbach, aufs innigste verbunden, an allem, was die königliche Familie angeht, „heraldischen Anteil“ nehme. Unterzeichnet hat aber auch der zweite Vorstand des Gemeindefollegiums (stellvertretende Stadtverordneten-vorsitzende), der — Sozialdemokrat Wittl. Wir legen diesen Fällen sogenannter Höflichkeit kein besonderes politisches Gewicht bei, aber auch sie zeigen jedenfalls von der Modernisierung der politischen Methoden.

Die ganze Woche ist voll von Spionage-Ereignissen gewesen. Spionen-Prozessen, Spionen-Verhaftungen. Wir ist heute die Sache nicht mehr so romantisch, wie einst, ja nicht einmal mehr so romantisch, wie vor wenigen Jahren kurz vor Ausbruch des ostasiatischen Krieges. Als Kinder haben wir mit glühenden Bänden von Rundschaftern und Spionenfuchsern gelesen, und das waren Zeiten in unseren Augen. In der modernen Zeit ist alles viel geschäftlicher. Das Parlament bewilligt fünf Millionen für den „Geheimnis“ der „Armee- oder Marineverwaltung“, und daraus werden die Lumpen aller Länder bezahlt. Das Geld ist allmächtig. Jemandem Berühmter, den die Agenten mit ihrem feinen Geruchssinn aufgespürt haben, greift in die große Lotterie, in der nur zwei Lose liegen: ein englischer Scheit und deutsches Buchhaus. Wir wollen hoffen, daß Vaterlandsverräter immer — das richtige Los greifen; und wir bedauern nur, daß nicht noch ein Drittes in der Lotterie liegt: der Soldat. Wenn japanische Offiziere,

als Barbare verkleidet, in Vladivostok oder Port Arthur Dienst nahmen, um zu erfahren, wie man die Russen einleitet, so imponiert uns das. Aber der Kerl, der für Geld seine Heimat verrät, ist das verächtlichste Subjekt von der Welt. Im übrigen aber brauchen wir nicht allzu tolle Angst vor den englischen Plänen zu haben, denn unsere Flotte ist wachsam. Im Juli wurde eine englische Torpedoflotte ausgesandt, um der deutschen Hochseeflotte in norwegische Gewässer zu folgen; aber, wie man jetzt erfährt, beobachteten ihrerseits zwei deutsche Torpedoflotillen die eine englische. Wenn es also damals zum Klappen gekommen wäre, wären die Lacher auf unserer Seite gewesen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Der Gesamtbetrag der Sparanlagen der preussischen Sparkassen hat im Jahre 1910 die Summe von 11,1 Milliarden Mark erreicht. Die Einlagen wurden um 770 Millionen Mark vermehrt, davon entfielen 323 Millionen auf gutgeschriebene Zinsen, 447 Millionen auf den Überschuss der Einzahlungen über die Auszahlungen dar. Im Gebrauch waren 18 Millionen Sparlastenbücher, von denen 6 Millionen Beiträge bis zu 200 Mark enthielten. Die Hälfte der Einleger rekrutiert sich also aus den kleinen Sparern.

+ Das preussische Kultusministerium verfügt bekanntlich über einen Fonds, aus dem den ärmeren Gemeinden zum Unterhalte ihrer Schulen Beihilfen gewährt werden können. Infolge der Aufbesserung der Lehrergehälter ist die Zahl der Gemeinden, die hilfsbedürftig sein wollen, ganz gewaltig gestiegen, damit zugleich aber auch die Zahl der Gemeinde um Gewährung von Unterstützungen. Der Kultusminister geht, indessen in dieser Angelegenheit peinlich genau zu Werke und läßt über die angebliche Hilfsbedürftigkeit der Gemeinden die genauesten Nachforschungen anstellen. Einer größeren Anzahl Gemeinden ist jetzt der Beihilfe zugestimmt worden, daß das Gesuch auf Bewilligung einer Schulunterstützung Beihilfe abgelehnt sei, da die betreffenden Gemeinden genügend leistungsfähig seien, die Kosten selbst zu tragen.

+ Über eine Reform in der Aufstellung des Kolonial-Etats haben im Reichskolonialamt Erwägungen stattgefunden. Es war im Reichstage häufig darüber Klage geführt worden, daß die im Kolonialetat geforderten Ausgaben in fast allen Fällen später überschritten werden müßten, weil sich die Kosten bei der Anforderung durch die Gouvernements der Kolonien noch nicht hatten übersehen lassen. Diese Forderungen müssen bekanntlich zehn Monate vor dem Beginn des neuen Rechnungsjahres von den Gouvernements abgemeldet werden. Die einzelnen Dienststellen in den Schutzgebieten sind daher gezwungen, über ein Jahr vor Beginn des betreffenden Rechnungsjahres ihren Bedarf für dieses anzumelden. Infolgedessen läßt es sich nicht vermeiden, daß häufig Überschreitungen vorkommen. Man hatte deshalb vorgeschlagen, den Kolonialetat später als den Reichsetat dem Reichstage vorzulegen, um dadurch zu ermöglichen, die Anforderungen der Gouvernements später einfordern zu können. Auch ist man mit dem Gedanken umgegangen, für die Kolonien zweijährige Etatsperioden einzuführen, damit die Mehrausgaben des einen Jahres durch Minderausgaben im zweiten Jahre ausgeglichen werden können. Alle diese Erwägungen müßten jedoch fallen gelassen werden, da der Ausführung zu große Schwierigkeiten entgegenstehen.

+ Der Inhalt des letzten Motuproprios des Papstes, wonach vor Antirömung einer gerichtlichen Klage gegen einen katholischen Geistlichen die Erlaubnis des Bischofs einzuholen ist, hat die deutsche Regierung veranlaßt, im Vatikan anzufragen, ob dieser Erlaß auch für Deutschland gelte. Die Frage ist verneint worden. Antisch wird darüber eine Erklärung veröffentlicht, in welcher es heißt: „Nach dem Anerkennung der Kurie, daß dies Motuproprio für Deutschland keine Geltung habe, besteht für die Staatsregierung kein Anlaß mehr, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.“

+ Der Entwurf eines Wassergesetzes, der dem preussischen Landtage demnächst vorgelegt werden wird, ist jetzt schon der Öffentlichkeit zugänglich. Er regelt das gesamte Wasserrecht und geht auch auf die Wünsche der Interessenten über Talsperren, Schluammter, Stromauslässe und Wasserbeiräte ein.

+ Für die Vermehrung des Fuhrparks der preussischen Eisenbahnen um 10 Prozent des jetzigen Wagenparks werden im nächsten Eisenbahn-Anleihegesetz Mittel gefordert werden. Es handelt sich bei dieser Vermehrung des Wagenparks hauptsächlich um Güterwagen, um den zurzeit erheblich bestehenden Wagenmangel für eine Reihe von Jahren zu beseitigen. Dieser Wagenmangel hat sich namentlich in dem verflochtenen trockenen Sommer sehr stark bemerkbar gemacht, da durch die infolge der Trockenheit niedergehaltene Winternachschneefahrt eine starke Steigerung des Güterverkehrs der Eisenbahnen herbeigeführt wurde.

### Österreich-Ungarn.

+ Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es wieder einmal zu Demonstrationen, und zwar als der Abgeordnete Malik eine Rede für die Chereform hielt. Er

wünschte, daß den geschiedenen Katholiken das Recht der Wiederbekehrung zugesprochen werde, was in Österreich bisher nicht der Fall ist. Einzelne Mitglieder des Vereins der Katholiken, darunter mehrere Frauen, riefen in den Saal hinein, dabei heftig gestikulierend: „Seil Malik, Seil der Chereform! Wir wollen Chemann haben!“ Gleichzeitig wurden Hunderte von Flugblättern in den Saal geworfen, auf denen unter anderem verzeichnet stand: „Über eine halbe Million katholischer Geschiedenen warten darauf, daß sie sich wieder verehelichen dürfen. Was der König von Ungarn, Bosnien und der Herzegowina konnte, das muß auch dieselbe Person als Kaiser von Österreich ermöglichen können.“ Die Demonstrationen wurden in die Hauskanzlei geführt, mußten sich dort legitimieren und wurden dann entlassen.

### Großbritannien.

+ Edward Gren, der Unvermeidliche, hat schon wieder eine Rede gehalten, in welcher er auch auf die Stimmung in Deutschland einging. Jemandem Wert haben seine Worte nicht. Dagegen hat Lord Bessford mit seiner Rede im Unterhause mehr Anrecht auf Beachtung. Er bezog an der Behauptung einer Zeitung, daß die deutsche Armee schlechter als früher sei und daß die Offiziere, wenn es zum Kampf käme, mit Revolvern hinter den Soldaten stehen müßten, als erbärmlich. Lord Bessford erklärte: Diese Behauptung ist unwahr, und selbst wenn sie wahr wäre, so wäre es unerhört, derartiges von einer anderen Nation zu sagen. Wenn man in Deutschland sagen würde, daß unsere Flotte herabgekommen sei, daß unsere Leute Feiglinge seien und daß unsere Offiziere hinter den Leuten stehen müßten, um sie zum Kampfe zu zwingen, so würden uns solche Behauptungen ebenso aufbringen. Die Fehler sind nicht alle auf unserer Seite, aber wir sollten die Quellen der Erbitterung loswerden und versuchen, während wir unsere Wehrkraft erhalten, beide Nationen zusammenzubringen. Es ist genug Raum in der Welt zur Ausdehnung für beide. Ich halte es für die Pflicht eines jeden in diesem Hause, an der Herstellung eines besseren Zustandes mitzuwirken.

### Italien.

+ Aus Tripolis liegt nichts Besonderes vor. Die italienische Regierung hat einen weiteren außerordentlichen Kredit von 25 Millionen für den Krieg ausgesetzt.

### China.

+ In der in Shanghai abgehaltenen Konferenz der Rebellenführer wurde beschlossen, den Vormarsch auf Peking vorzubereiten. — Die Verdächtigungen der Deutschen wegen Waffenlieferungen an die Kämpfenden hören nicht auf, trotzdem von den Deutschen derlei Behauptungen durchaus widerlegt werden. Drei Angestellte der deutschen Firma Ratz und Busch in Tientsin sollen verhaftet worden sein. Wahrscheinlich handelt es sich um chinesische Angestellte. — Die deutsche Firma Arnold, Kahlberg u. Compagnie dementiert die Nachricht von der Zerstörung ihrer Filiale in Tientsin.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Dez. Der Vorstand der fortschrittlichen Organisation des Berliner Reichstagswahlkreises hat die liberale Reichstagskandidatur dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee angeboten. Dr. Klee hat die Kandidatur jedoch abgelehnt.

Berlin, 15. Dez. Die von der deutschen Schutzgebietsverwaltung schon lange angestrebte Errichtung einer Regierungskolon auf den Admiralitäts-Inseln ist, nachdem im Etat 1911 die Mittel hierfür bewilligt waren, nunmehr verwirklicht worden.

Berlin, 15. Dez. Die Kommission für die Vorberatungen zu einem Reichstheatergesetz trat hier zusammen.

Braunschweig, 15. Dez. Die von einem Berliner Blatte verbreitete Nachricht von einem eventuellen Regierungswechsel in Braunschweig ist, nach Braunschweiger Blättern, ohne jede Begründung. Wenn der König von Dänemark und der Herzog von Braunschweig vor einigen Tagen gleichzeitig beim Kaiser weilten, so sei dies lediglich auf einen Zufall zurückzuführen.

München, 15. Dez. Die bayerische Regierung verkündet bei der gegenwärtigen Unmöglichkeit einer Staatsverabschiedung den verfassungsmäßig vorgegebenen Ausnahmezustand zur Forterhebung der direkten Steuern.

Köln, 15. Dez. Bekanntlich wurde jüngst Harrer Balho zum Altstein der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde erwählt. Der Kreislandvolkshand hat den Einspruch der Wähler für begründet angesehen und die Wahl vorläufig für ungültig erklärt.

Delitz, 15. Dez. Der König und die Königin von England haben hier den Grundstein zu der neuen Hauptstadt gelegt.

### Heer und Marine.

+ Neubewaffnung. Der Kaiser bestimmte für die Mannschaften der Torpedobootsdivision und Minenabteilung eine Neubewaffnung durch ein Seitengewehr mit einem Korb, um die Befehle der Boote auch für den Nahkampf auszuführen, der sich in vielen Fällen nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges als unvermeidlich erwiesen hat.

## Frankreichs Marokkodebatte.

a. Paris, 15. Dezember.

Es war ein großer Tag, der gelungene Beginn der Marokko- und Konakodebatte in der Deputiertenkammer.



In der Diplomatenloge des gefüllten Hauses lauteten der deutsche Botschafter, Freiherr v. Schön, der österreichisch-ungarische, der italienische Botschafter den Worten der Redner mit Aufmerksamkeit und der spanische wie der englische Botschafter machten bei einzelnen Stellen bemerkbare Bewegungen.

Der Minister des Äußern hatte wohl kaum gedacht, daß der Abgeordnete Graf de Mun, der der Kammer aus Gesundheitsrücksichten längere Zeit ferngeblieben war, mit einem so wichtigen Angriffe auf die Regierung beginnen würde. Graf de Mun gebärdete sich wie ein chauvinistischer Heißsporn. Ihm wäre es am liebsten gewesen, wenn Marokko Frankreich einverleibt worden wäre und Frankreich hätte gar keine Abtretung am Kongo dafür gegeben. Ein derartiges Abkommen wünschte er von der Regierung. Seine Rede war reichlich gespickt mit Schmelscheien für die chauvinistische Volksseele, womit er natürlich immer Beifall erregte. Da die Minister applaudierten ihm sogar, als er in Emphase ausrief: „Bei dem gegenwärtigen Stande Europas hat weder der eine noch der andere Staat eine Freundschaft zuviel! (Frankreich und England.) Wir werden nicht in die Falle gehen, eine ältere Freundschaft (mit England) um einer neuen Freundschaft willen (mit Deutschland und Spanien) aufzugeben!“ Bombastisch schloß er mit den Worten: „Die Geschichte blickt auf Sie herab, erinnern Sie sich der furchtbaren Verantwortung der Volkvertretung, welche, anstatt die volle Wahrheit zu fordern, sich dem Willen einer verblendeten Regierung fügt!“

Trotzdem stimmte die Kammer später seinem Antrage, die Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens erst nach dem Abschluß der französisch-spanischen Verhandlungen vorzunehmen, nicht zu.

Ohne jegliches Siegerbewußtsein antwortete der Minister des Äußern de Selves auf die Angriffe. Trotzdem war sein Ton, zurückhaltend seine Redeweise. Manches klang matt und wenig geschickt. Die Befürchtung, er könne durch eine unangebrachte Äußerung Wasser auf die Mühle der Opposition liefern, verdaß ihm sein ganzes Konzept darauf, daß er es für richtig hielt, alle vorbereiteten Dokumente, die einem gewandten Parlamentarier zu einem großen Erfolge verhelfen hätten, in seiner Mappe liegen zu lassen. Er erzählte nichts, was nicht schon bekannt gewesen wäre. Für Deutschland ist daraus nur bemerkenswert, daß Frankreich von vornherein verlangte, Deutschland dürfe seinen Besitz in Marokko fordern, und daß Herr v. Bismarck-Bismarck erklärte, Deutschland sei bereit, in einen Kampf in Logo und in Kamerun einzuwilligen, wenn dafür das Gabongebiet und das Kongogebiet zwischen dem Ozean und dem Sangha abgetreten würde. Hier antwortete Frankreich entschieden Nein, und Deutschland trat mit seinen Ansprüchen so erheblich zurück, daß es auch einwilligte, von territorialen Abtretungen erst zu reden, wenn die Marokko-Angelegenheit erledigt sei. Der Minister meinte: Überall in der Welt würde anerkannt, daß Frankreich aus diesen Verhandlungen in einer Lage hervorgehe, die weit davon entfernt sei, eine Schwächung zu bedeuten.

Hatte man dies alles mit leidlichem Beifall hingenommen, so verschärfte sich die Stimmung zumungunsten des Ministers, als er auf die französisch-spanischen Verhandlungen zu sprechen kam und ausführte, daß Frankreich nicht nötig habe, unfreundlich gegen Spanien aufzutreten. Als er sagte: „Ich habe das Gefühl, daß ein großes Land wie Frankreich nicht seine Macht mißbrauchen darf“, erhob sich ein minutenlanges Stürzen der Entrüstung auf der Rechten, wie im Zentrum, wie auf der äußersten Linken. Man schrie: „Herunter von der Tribüne! Nehmen Sie diese Demütigung Frankreichs wieder zurück und verlassen Sie Ihren Posten!“ Total eingeschüchtert stand der Minister da, bleich und gänzlich unfähig. Seine Anhänger sprachen ihm Mut zu, so daß er seine Rede notdürftig beenden konnte. Sie bedeutete einen großen Mißerfolg.

Einen viel besseren Eindruck erzielte der Kolonialminister Lebun mit seinen Ausführungen. Er drehte seine Worte nach der für die Mehrzahl annehmbaren Seite.

indem er sagte, Frankreich habe trotz der Kongo-Abtretung noch ein gutes Geschäft gemacht. Denn an Deutschland abgetretenen Kongogebiet brauche Frankreich keine Träne nachzuweinen, denn es sei das am wenigsten kolonisierte, habe etwa 50 000 Quadratkilometer Sumpfland und nur 10 000 Quadratkilometer anbaufähigen Bodens. — Lebhafter Beifall wurde ihm.

Trotz der läßlichen Aufnahme der Ministerrede wird das Marokko-Abkommen doch angenommen werden. Nachdem sich noch am heutigen Tage die Rednerliste erheblich verkleinert hat, ist der Schluß der Debatte nahe. Minister de Selves aber trägt sich mit Austrittsgedanken.

## Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 17. und 18. Dezember.

Sonnenaufgang 8<sup>h</sup> 3<sup>m</sup> | Mondaufgang 4<sup>h</sup> 6<sup>m</sup> N.  
Sonnenuntergang 3<sup>h</sup> 3<sup>m</sup> | Monduntergang 1<sup>h</sup> 1<sup>m</sup> N.  
17. Dezember. 1889 Historiker Wilhelm v. Giesebrecht in München gest. — 1909 König Leopold II. von Belgien in Laeken bei Brüssel gest.

18. Dezember. 1788 Komponist Karl Maria v. Weber in Eutin geb. — 1803 Dichter Johann Gottfried v. Herder in Weimar gest. — 1820 Maler Karl Becker in Berlin geb. — 1844 Nationalökonom Ruggi Bressano in Altschaffenburg geb.

□ Gereimte Zeitbilder. (Frauen beim Kommi.) Fürs Vaterland zu sterben galt als Recht — bisher allein dem männlichen Geschlecht, — und nur die Söhne unsres Volkes traten — in die Armee als tapfere Soldaten, — die Mädchen aber waren meistens mehr — passiv beteiligt an dem Militär. — So schwärmte für den Leutnant beispielsweise — der nette Bäckisch besser Bürgerreife, — indes die Köchin voller Danksagung — Rekruten fett zu machen sich bemühte. — Das wird in Zukunft alles anders sein, — nachdem ein Vaterländischer Verein — sich längst entschieden, die Frauen zu verpflichten, — daß sie auch aktiv Wehrdienst verrichten. — Bei Festungsarbeiten und in Bazarzeiten — wie beim Transport und in den Arbeitsstätten — wird man dem Fleiß und dem Gemüt der Frauen — mit ruhigem Gewissen gern vertrauen. — Nur möge man bei Zeiten daran denken, — der Uniform Aufmerksamkeit zu schenken: — Wird eine Frau auf künstliche Gelock — verzichtet und auf ihren Sumpelrock — und auf die Hüftengürtelverleihen — und auf das Lächeln an dem langen Ketten? — Auch soerge man, daß man die Frage löse: — Erlebt der Helmbock jemals die Pleureuse? — und wird der Lederkurt so wie die frühen — Korsetts die Leder schon zusammenschließen? — Es ist empfehlenswert, daß man bei Zeiten — befeilige alle diese Schwierigkeiten, — dann werden unsere Jungen mit Entzücken — die Kameradin neben sich erblicken. — zu al ja jeder wackere Soldat — sein Liebchen dann stets in der Nähe hat.

Hagenburg, 15. Dezember. Wie wenig noch die dezimale Schreibweise Eigentum des Volkes geworden ist, das beweisen die merkwürdigen Entfernungsbezeichnungen auf manchen Wegweisern. Ein Beispiel dafür ist der Wegweiser an der Abzweigung des Weges nach Hahlgast von der Straße. Dort steht: Ludenbach 0,8 km, Hagenburg 4,8 km, aber dann kommt Nister 0,3 km und endlich Beldorf 0,15 km. Es würde manchem schon recht sein, wenn es von Hahlgast nach Beldorf nur 150 Meter wären. Das Komma muß zwei Stellen nach rechts gerückt werden. Ebenso falsch ist die Wegebezeichnung nach Nister, die wohl 3 km heißen müssen. Wie uns erzählt wurde, soll auch anderwärts die Wegentfernung falsch angegeben sein.

\* Die Natur erlaubt sich in diesem Jahre allerhand Sonderheiten. So wurde uns gestern ein Sträußchen blühender Beilsämen überreicht, welche im Schilfischen Garten gepflückt wurden.

\* Als Mitglied der Handelskammer Dillenburg wurde Herr Bankdirektor Rehter in Hagenburg für die Wahlperiode 1912/17 wiedergewählt.

\* Lichtbildervortrag. Wie aus der Anzeige in diesem Blatte zu ersehen ist, veranstaltet der hiesige Bildungsverein, dessen Theaterabende erst am letzten

Sonntag und Montag uns willkliche Schauspiellust überliefert Darsteller geboten haben, bereits am nächsten Montag wieder einen Vortragabend. Herr Pfarrer Dr. Seibert aus Pantod, der einen Teil seiner Jugend in dem nahen Altschaff zugebracht hat, wird einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über die französische Fremdenlegion halten. Diese mittelalterliche Landsturmtruppe ist schon für viele Deutsche verhängnisvoll geworden. Die Parlamente und die öffentliche Meinung Deutschlands und Frankreichs haben sich in den letzten Jahren mehrfach mit ihr beschäftigt. Trotzdem läßt sich die französische Regierung nicht herbei, die ganz ungetrennte Truppe der fremden Söldlinge aufzuheben. Und leider finden sich immer wieder junge Deutsche, die unerfahren genug sind, für einen Hungerlohn ihre Gesundheit und ihr Leben im Dienste Frankreichs in die Schanze zu schlagen, da tut Aufklärung dringend not. Möge dem Vortrage eine zahlreiche Zuhörerschaft nicht fehlen.

r. Bericht über die Theaterabende des Bildungsvereins. Am Sonntag und Montag abend bot uns der Bildungsverein einen seltenen Genuß dadurch, daß er, wie im vergangenen Winter, das Theater des Rhein-Rain-Verbandes für Volksbildung hier spielen ließ. Obwohl Hagenburg in diesem Herbst reichlich Theater hatte, fanden beide Vorstellungen bei ausverkauften Häusern statt. Wie überall, so hat das Verbandstheater auch hier begeisterte Anhänger gefunden. Am ersten Abend wurde „Der Prinz von Homburg“ von Kleist, eines der besten Stücke des lange verkannten Dichters, gegeben. Daß die Darsteller ihre Rollen erfaßt hatten, beweist die lautlose Stille im Saale. Wer hätte sich auch nicht gestreut an den markigen Gesichtern aus dem Heere der großen Kurfürsten, wer nicht mitgeföhlt mit dem edlen Prinzen, der, den Sieg von Fehrbellin entscheidend, wegen Nichtbeachtung eines gegebenen Befehles zum Tode verurteilt wird. Es soll unsere Aufgabe nicht sein, auf einzelne Szenen und Rollen einzugehen. Doch hatten wir das Gefühl, daß dieser Abend ein Ereignis für unsere Hagenburger Theaterfreunde war. Am zweiten Abend kamen diejenigen auf ihre Rechnung, die humorvolle Stücke lieben. Gegeben wurde „Der Wissenschaftswurm“, eine Bauernkomödie von L. Angenruber. Da kann da erst bleiben, wenn Gestalten wie Grillhofen, Dusterer, die Hortscherkes usw. in dieser lebendigen Weise wiedergegeben werden. Allgemein war das Urteil, daß uns hier selten ein so vollkommenes Spiel geboten wurde. Man muß sich freuen, daß uns der Bildungsverein solche gediegenen Theaterabende bereiten kann. Es sei deshalb Pflicht aller, die bis jetzt den edlen Bestrebungen des genannten Vereins fern standen, durch ihren Beitritt — Jahresbeitrag nur 1 Mark — die gemeinnützige Sache zu unterstützen; denn nur dann lassen sich die mit nicht geringen Kosten verbundenen Theaterabende dauernd ermöglichen. Bemerkte sei noch, daß am 18. Februar das Verbandstheater noch einmal hier spielt.

Nister, 15. Dezember. Mit dem 3. Januar beginnend, wird in Nister ein sechswöchentlicher Handarbeitskursus abgehalten. Kursusleiterin ist Frau Uhr aus Großheide, als Unterrichtsort soll der Saal der Altschaffischen Wirtshaus dienen. Wie wir hören, wird der Kursus, der vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltet wird, sehr stark besucht werden.

Limburg, 14. Dezember. Eine heute hier stattgefundene, außerordentlich gut besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei im 4. nassauischen Wahlkreis beschloß, von einem eigenen Kandidaten ab

## Der Kampf um das Recht.

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein.

14) (Nachdruck verboten.)

„O, Herr von Ramingen“, stammelte er... Der Eingetretene stupte. Er wollte nicht recht, wo er den Mann hinstellen sollte, dessen Physiognomie er sich hinterst erinnerte, schon einmal gesehen zu haben. Wendler aber selber kam ihm zu Hilfe.

„Wendler“, sagte er, wie sich vorstellend. „Sie erinnern sich doch“, und dabei zwinkerte er mit den Augen, „bei Hans Heide.“

„Ah, richtig!“ sagte Ramingen. „Warten Sie hier auf mich!“

„Aber wo werde ich denn, Herr von Ramingen. Ne. Auf Herrn Heide seinen Gefangenen warte ich, der mir durchgebrannt ist. Aber er will nicht kommen, der Kerl. Und ich werde ihn doch nicht suchen. Wo denn? Die Stadt ist groß und die Welt noch größer und...“

Und Wendler sank wieder in seinen Stuhl und glockte vor sich hin.

„Herr Heide hat also einen Gefangenen?“ fragte Ramingen, den die Sache, er wußte selbst nicht weshalb, interessierte.

„Nu natürlich. Und was für einen. Einen Verbrecher. Hundert Schritt weit, jawohl. Auf hundert Schritt merkt man dem den Verbrecher an. Aber er ist weg.“

Es war nichts Zusammenhängendes mehr aus Wendler herauszubringen. Trotzdem oder gerade deshalb setzte sich Ramingen zu ihm hin. Wer weiß, vielleicht brachte er da Dinge heraus, die er Heide gegenüber benutzen konnte.

„Hat denn Herr Heide das Recht, Leute gefangen zu halten?“

„Ne. Das hat er nicht. Aber das... das nimmt man sich, wenn man dafür bezahlt kriegt, wie ich.“

„So, Sie haben dafür bezahlt bekommen. Und der Mann hat bei Ihnen gewohnt. Ja?“

„Natürlich, bei mir.“

„Oml Und wissen Sie noch, wo Sie wohnen?“

Der Trunkene starrte den Mann vor sich groß an. „Gewiß weiß ich das. Hans Wendler, Bülowstraße 210.“ „Oml Und da kniff Ihnen der Gefangene aus?“ „Jawohl. Da kniff er mir aus. Und jetzt, jetzt warte ich auf ihn.“

„War er schon lange bei Ihnen?“

„Ne. Bezahlt hat er ja, bezahlt. Für einen ganzen Monat. Aber da war er erst kurz, — warten Sie... erst seit... seit...“ und man sah ihm an, das Denken machte ihm Mühe. „Erst seit dem Tage wo... wissen Sie... wo der Mord geschah...“

„Welcher Mord?“ fragte Ramingen, und es schien, als wolle er die Antwort von des Mannes Lippen ablesen.

„Mord... in... in... in der Tiergartenstraße.“

„Ah, der Mord an Frau Walter.“

„Walter, ja. Mord an Frau Walter“, wiederholte Wendler mehrmals. „Mord an Frau Walter.“

„Und seitdem ist er bei Ihnen?“

„Ja, war... war... jetzt ist er tot.“

„Und wie sah er aus?“

„Hundert Schritt... auf hundert Schritt ein Verbrecher.“

„Nein, danach sage ich ja nicht. Groß, breit, elegant, Schnurrbart?“

„Groß, breit, Schnurrbart“, lallte der andere und nickte mit dem Kopf.

„Ich danke, Herr Wendler. Wenn Sie gekannt, zahle ich Ihre Beche. Adieu!“ Und er ging durchs Café, während Wendler im selben Augenblick einnickte.

„Ah“, sagte Ramingen zu sich, „Sie spielen ein falsches Spiel mit mir, Herr Hans Heide! Sie halten Herrn von Walter verborren? Aber nein, wer sagt mir denn, daß es von Walter ist? Es kann ein beliebiger anderer sein. Aber es ist besser, man ist auf der Hut.“

Und „Ja“, setzte er im Selbstgespräch hinzu: „Schaden kann es auf keinen Fall. Eine falsche Spur mehr oder weniger, darauf kommt es nicht an. Und ist sie nicht falsch, dann...“ und er ballte seine Finger zur Faust, „dann ist es mit Ihnen aus, Herr von Walter, und ich kann endlich wieder ruhig schlafen.“

Und kurz entschlossen trat er in die Telefonkammer ein und verlangte die Redaktion des Lokalblattes.

Die Nachredaktion meldete sich sofort.

„Der Freiherr von Ramingen. Es dürfte Sie vielleicht interessieren, daß man in der Walter'schen Mordnacht dem Mörder endlich auf der Spur ist. Er hat, sicherstem Vernehmen nach, seit seiner Mordtat in dem Hause Bülowstraße — jawohl Bülowstraße Nr. 210 bei einem verkommenen Subjekt namens Wendler gewohnt, ist aber heute nacht aus dessen Wohnung verschwunden. Es wird der Polizei jetzt wohl ein leichtes sein, den verwegenen Mörder zu finden. — O bitte, ich habe es ja sehr gern getan. Und natürlich übernehme ich für die Meldung jederlei Bürgschaft. — Nein, danke. Danke sehr. Schluß.“ Und er klingelte ab. Dann trat er hinaus, bezahlte die Beche Wendlers, der noch immer mit auf die Brust der fallenen Kopf dasah und schlief, und verließ das Lokal.

Draußen lachte er auf.

„Wenn es so ist, wie ich vermute, dann werden Sie sich wundern, Herr Heide, nicht? Ich aber den anderen, befe ich zu Lode, denn nur sein Tod bedeutet das Leben für mich.“

## 11. Kapitel.

Am frühen Morgen desselben Tages warteten Heide zwei Überraschungen.

Die eine übte eine geradezu niederstammende Wirkung auf ihn aus, und das Blatt, das sie brachte, enthielt beinahe seiner Hand. Man hatte zwar Walter nicht festgenommen, aber — man wachte alles. Da stand es schwarz auf weiß, Wendlers Name. Die Adresse. Die Mordnacht Walters aus der Wohnung. Wie das möglich war, das war ihm nicht klar, wurde es ihm aber sehr bald, als er auf seinen Anruf von Frau Wendler die Antwort erhielt, ihr Mann sei eben erst total betrunken nach Hause gekommen.

Fortsetzung folgt.



sehen und den Kandidaten des Bundes der Landwirte, Bürgermeister Neu-Selters (Oberlahnkreis) zu unterstützen.

**Horborn, 13. Dezember.** In der Nacht zum Donnerstag entstand in der Wittenbach'schen Scheune Feuer, durch welches die Schumann'sche Metzgerei zum Teil abbrannte. Ferner brannte ab ein Stall des Fuhrmanns Schumann, eine Scheune mit Vorräten des Fischers Wittenbach, Scheune und ein Teil des Backhauses des Wäders Eberh. Das ganze Viertel war sehr gefährdet.

**Frankfurt a. M., 15. Dezember.** In dem Beleidigungsprozess, den die Firma J. G. Holzwarth Nachf., H. m. b. H. („Nachrichten“), gegen den Verleger Horstmann und den früheren Chefredakteur J. Mathern („Generalanzeiger“) angestrengt hatte, kam es heute vor dem Schöffengericht nach längerer Verhandlung zu folgendem Vergleich: Herr Horstmann bedauert, es geschehen zu haben und nicht dagegen eingeschritten zu sein, daß Beamte des „Generalanzeigers“ an der Veröffentlichung und Verbreitung der in der „Fackel“ erschienenen gegen die „Frankfurter Nachrichten“, deren Leiter und Gesellschafter gerichteten Angriffe, welche derselbe als unberechtigt anerkennt, sich beteiligten. Herr Mathern bedauert, sich an diesen Angriffen beteiligt zu haben, und nimmt die darin enthaltenen Beleidigungen, insbesondere auch gegen die Person des Herrn Dr. Rohwaldt als unberechtigt zurück. Die Beschuldigten übernehmen die Kosten des Verfahrens und verpflichten sich, eine Buße von 2000 Mk. zu einem beliebigen Zweck zu Händen des Herrn Rechtsanwalts Dr. Stettenheimer zu zahlen. Die Klage wird hierauf zurückgenommen. Das Gericht stellte das Verfahren ein. — In der gestern zur Verhandlung gekommenen Schadenersatzklage der „Nachrichten“ gegen „Generalanzeiger“ sowie Wiederklage wurde die Urteilsverkündung auf den 21. Dezember festgesetzt.

## Nah und fern.

**O Gelingen der Fernfahrt des Siemens-Schuckert-Ballons.** Das Luftschiff der Firma Siemens-Schuckert war Freitag früh von der Ballonhalle in Wiesdorf aus auf einer Fernfahrt nach Gotha aufgestiegen. Mittags wurde der Luftkrieger, von Wittenberg kommend, über Halle a. S. geführt; er flog dann in ruhiger Fahrt über Weissenfels und Naumburg nach Gotha weiter, wo er um 1 Uhr 23 Min. glatt landete nach knapp siebenstündiger Fahrt.

**O Sechsfacher Mordversuch und Selbstmord eines Familienvaters.** In Oberursel hat der Kaufmann Sauer seine Frau und seine fünf Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren zu erschließen versucht und sich dann selbst entleibt. Ein siebenjähriger Knabe und die Frau sind tot, die andern vier Kinder wurden schwer verletzt nach Domburg ins Krankenhaus geschafft. Die Tat wird auf zerrüttete finanzielle Verhältnisse zurückgeführt.

**O Mole in Gefangenschaft.** Beim Ausflügen eines unmittelbar am Rendorfer See gelegenen Teiches in Schleswig-Holstein wurde eine große Fischfalle aus Tageslicht gebracht, in der außer etwa 7 1/2 Pfund Maifische eine Unmenge von Fischgräten vorgefunden wurde. Die Fischfalle ist beim vorjährigen Ausflügen mit einem Inhalt von je 20 Pfund Hechten und Aalen verloren gegangen. Während es dem größeren Teil der Aale wahrscheinlich gelungen ist, durch die Löcher in der Falle zu entkommen, haben sich die größeren Exemplare von dem Hechten der verendeten Hechte ernährt; jedoch scheint der Vorrat schon längere Zeit erschöpft gewesen zu sein, da die noch vorgefundenen Aale sehr matt und abgemagert waren. Bei der 13monatigen Gefangenschaft hatten die Aale eine bedeutend hellere Farbe angenommen.

## Ballkleider.

Modenplauderei von Margarete Noa.

Die Mode der Ball- und Gesellschaftskleider bewegt sich in diesem Winter in ähnlichen Bahnen wie im Vorjahre, ein Umstand, den viele Damen mit Freude begrüßen werden, denn alle Toiletten, die man damals trug, entsprechen in ihren Grundzügen durchaus der heutigen Mode, und nur kleine Abänderungen brauchen vorgenommen werden, um ihnen das „streng moderne“ Aussehen zu geben. Die Stoffe weisen eine angenehme Reichhaltigkeit auf, und jedes Material, das einen weichen Faltenwurf hervorruft, ist am Platze.

Die große Mode liefert der Samt. Er ist in sämtlichen Farben, sowohl hellen als dunklen Nuancen, beliebt, er gibt, mit leichtem Stoff wie Tüll und Chiffon verarbeiteter, Tonschattierungen für die Jugend, mit Stidereien und Spitzen garnierter, den Abendkleid der Frau. Eine erfreuliche Abwechslung in das abendliche Bild bringen die definierten, d. h. mit eingewebten oder gestickten Mustern versehenen Stoffe, wie Damast und Brokat, die zwar bei der Anfertigung ziemlich teuer scheinen, aber dadurch, daß sie wenig Ausbuss erfordern, diesen Abwand bald wieder wettmachen. Der vorragende Effekt erreichen alle Vordrückenheiten, die für billige Gewebe ausgedrückt, für die eleganten aber ebenfalls (in gewissem Maße) handgemalt reines Interesse erwecken. Unter diesen Materialien behaupten aber auch Seiden ihren hervorragenden Platz auf dem Gebiete der Mode. Zu den stets gern getragenen weichen Geweben, wie Liberty, Crépe de Chine, Beau de Soie usw., gesellt sich als letzte Neuheit jetzt wieder das Lieblingskind der guten alten Zeit, der Taffet. Auch er wird in viel e., schattigeren Qualitäten geschaffen, und seine Barockeffekte sind besonders reizvoll durch die meist ansehnliche Bindung des Gewebes, die freilich in dunkleren Zusammenstellungen, wie braun-rot, violett usw., sehr schöne Wirkungen hervorruft. Für die bereits angedeuteten Toiletten ist die Garnitur der Kleider, Hüften und Ballkleider sehr angebracht.

Die Grundform der Kleider zeigt nach wie vor die schlanke Linie. Der enge Rock erstreckt sich der gleichen Beschaffenheit wie in den letzten Saisons; statt ihn indes ganz glatt zu arbeiten, gibt man ihm gern ein gefälliges Aussehen durch eine Naht, die entweder freilich oder aber vorn angebracht von einer Spange gehalten ist, ebenso gern zeigt man die Lunte, oder einen auf andere Art festlich gestrichen Rock, dessen freilegende Partie mit wirkungsvoller Stickerei oder Spitze gefüllt ist. Bei Damen, die sich eine kleine Extravaganz gestatten dürfen, sieht man nicht ungern einen kleinen, besetzten Schals an der linken Seitenabst. der

**O Tötung eines Verbrechers bei der Verhaftung.** Bei einem Einbruch in die Villa Bringsheim zu Bannice wurden zwei Einbrecher überrascht. Es entspann sich zwischen einem Gendarmen und den Wächtern der Villa einerseits und den Verbrechern andererseits ein heftiges Feuergefecht, wobei der eine Einbrecher, ein ehemaliger Kellner Lugenow, durch einen von dem Gendarmen Werbach abgegebenen Kopfschuß sofort getötet wurde, während der Beamte Verletzungen davontrug. Der Komplize des Getöteten, der Arbeiter Kozlovic, konnte verhaftet werden.

**O Das Opfer der „Vorraine Sportive“.** Der Hoboist Maasch, der bekanntlich in Mes von Mitgliedern der „Vorraine Sportive“ erschossen wurde, fand im Alter von 30 Jahren und war in Fährdorf bei Corbetta geboren. Schon als Knabe kam er nach Groß-Corbetta, wo sich die Familie allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreut. Er war der Erbst und die Stütze seiner alten verwitweten Mutter, mit der eine fast verzweifelte Braut in die tiefste Trauer gestürzt worden ist. Maasch diente bereits im 12. Jahre und wollte bald seinen Abschied nehmen, in eine Zivilstellung gehen und dann heiraten. Er wurde freitags auf dem Friedhofe in Groß-Corbetta begraben.

**O Liebesstragdie eines Offiziers.** Im Walde in Brühl bei Köln fand man die Leichen eines Herrn und einer jungen Dame. Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Oberleutnant Regel vom 65. Infanterie-Regiment in Köln handelt; er war 28 Jahre alt und erst im vorigen Jahre zum Oberleutnant befördert worden. Das Mädchen ist 25 Jahre alt und die einzige Stütze seiner Mutter. Nach dem Leichenbefund zu urteilen, hat das Mädchen zuerst den Offizier und dann sich selbst erschossen.

**O Fuhrmarsch eines Ehepaares um die Welt.** Das amerikanische Ehepaar Humphreys, das sich die Aufgabe gestellt hat, eine Reise um die Welt zu Fuß in vier Jahren zu unternehmen, während welcher sie insgesamt etwa 48 000 Meilen zurücklegen werden, ist in Nottingham eingetroffen. Das Ehepaar ist vier Tage früher, als vorausgesehen war, dort angekommen. Bis jetzt hat es 5000 Meilen zurückgelegt.

**O Vom gestrandeten Dampfer „Delhi“.** Die Lage des beim Kap Spatell festhängenden Dampfers „Delhi“ ist sehr beunruhigend. Wenn der Sturm noch anwachsen sollte, so könnte das Schiff völlig umgeworfen werden. Das aufgereizte Meer macht jede Verbindung mit dem Schiff unmöglich. Mehrere englische Kriegsschiffe haben sich nahe, müssen jedoch große Vorsichtsmaßnahmen anwenden, um nicht auf den Strand geworfen zu werden. Auch von der Ladung konnte noch nichts an Land geschafft werden. Die englischen Herzoginnen mußten sich Bäche von den Damen der englischen Gesandtschaft in Tanger ausbitten.

**O Ruffon in Spanien.** In ganz Spanien hat ein fürchterlicher Ruffon gewüthet. In San Sebastian wurden zahlreiche Menschen von umstürzenden Bäumen und von den Dächern herabfallenden Steinen schwer verwundet. In Ferrol wurden 50 Personen verletzt. Im Hafen ist eine Barke mit vier Personen gescheitert. Sämtliche Insassen ertranken. Bei einem Zusammenstoß zweier Fischerboote ist die drei Mann starke Besatzung der einen Barke ins Wasser gestürzt worden und ertrunken.

## Bunte Tages-Chronik.

**Hamburg, 15. Dez.** Als Mörder der Frau Senne kommt der Maschinenbauer Volkfriedrich aus Bremerhaven in Frage.

**Wien, 15. Dez.** In Sudenten, gedrohte die Ehefrau des reuigen Wirtshausers Wiegand ihre 10-jährige Tochter, dann erwürgte sie sich selbst mit einem Luch. Die Frau hat in krankhaftem Zustande gehandelt.

**Dortmund, 15. Dez.** Die Strossammer hat wieder den Antrag des Da. H. H. H. auf Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark abgelehnt, da jetzt noch Haftungsgefahr vorliegt.

**Jerusalem, 15. Dez.** Vom 1. Januar ab soll hier eine neue deutsche Zeitung herausgegeben werden, die den Namen „Jerusalemische Warte“ führen soll. Das Blatt hat den Zweck, deutsche Interessen im Heiligen Lande zu fördern.

dem gut beschuhten Fuß ganz gestattet, hat ein wenig an die Bildfläche zu ragen. Für all diese Kleide ist die Schleppe, die überhaupt keinem eleganten Abendkleide mehr fehlen darf, unbedingte Voraussetzung. Die breit ausfallende, oft recht ungewohnte Stoffmasse der früheren Jahre ist vollständig der schmalen Schleppe gewichen, die entweder edel oder auch ganz lieb auslaufend geschnitten wird und einen prächtigen Faltenwurf gewährt. Sehr hübsch und besonders zum Modifizieren rund aufsteigender Kleide geeignet, ist die Batteauschleppe, die als breite Falte etwas über Taillehöhe beginnend, dem Kleide bis zu 1/2 Rodlänge aufsteigend ist und von da ab lose herunterfällt. An Kleidern aus zwei Stoffarten wählt man sie gern aus dem Material der Taille.

Auch die Taillen lehnen sich in einer der Mode sonst fremden Anhänglichkeit dem Vorjahre ungemein an, zum großen Teil wohl wegen der geradezu einzigartigen Anpassungsfähigkeit des Kimonos an jede Figur. Bevorzugt stärkere Damen das glatte Kimono, dessen Ausbuss gern in glatten Perl- oder Seidenstickereien, Spitzen und Besätzen gewählt wird, so kommt den schlankeren das kleidsame, die Schultern vertretende Bild gut. Gern gesehen sind immer noch die einseitigen Draperungen, deren Material aus einem Armel bildet, während der andere den Ausbuss oder nur einen Chiffon-Latz aufweist. Mit Beizen und Blättern bestückte Abendkleider, die für einfachere Zwecke auch durch Chiffon decor. Boile Kimono ersetzt werden, interessieren wieder stark. Die letzte Neuheit, die freilich für den Abend nur von älteren Damen akzeptiert werden dürfte, präsentiert sich uns in dem langen engen Armel, den am Handgelenk nur ein kleines Spitzenpolster schmückt, das indes erst die kommende Mode ganz beherrschen wird.

Die Neuheiten für Garnierungen bewegen sich fast ausschließlich zwischen Sammeten, Veluren, Stidereien in Seide und Berlin, Franzen, Spitzen und Pels. Letzterer ist geradezu der Liebling der Mode. Es gibt eigentlich kein noch so kleines und unscheinbares Kleidchen, dem sie nicht ihre Beachtung schenkt. Vom königlichen Vermalin bis zum grauen Maulwurf läßt sie ihren Blick gleiten, schont nicht den grimmigen Tiger, dessen Fell Sportmäntel ergibt, und lehrt in ihrer größten Eleganz doch stets zurück zu den drei unvergleichlichen Veluren, dem Zobel, Seal und Breitenschwanz. Daneben aber gilt alles, was nur irgendwie den Anspruch auf den Namen „Pels“ führt. Schwarze und auch braune Mäntel werden gern mit glatt weißem Vermalin geschmückt, der augenblicklich überhaupt für den modernsten Pels gilt, dessen schneeliche Ränder dem dunklen Fond wieder zugute kommt und ihm mehr Wirkung verleiht.

In hervorragendem Maße teilt man in diesem Jahre

**West, 15. Dez.** Während eines Sturmes ist eine Segelboje des Schiffs „Verda“ mit drei Personen untergegangen.

**Delhi, 15. Dez.** Während der Krönungsfeierlichkeiten war auf dem Dache eines Hauses des Carl of Crewe Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit das ganze Haus zerstörte. Dieses ist der dritte Selbstbrand während der Krönungsfeierlichkeiten.

**Berlin, 15. Dez. (Produktenbörse.)** Weizenmehl Nr. 00 24.50-25. Feinste Marken über Notia bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21.90-23.80. Rubig. — Rüböl von. im lauf. Monat 63.60-63.90, Mai 1912 64.20 Goldbetter.

## Eingefandt.

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die persönliche Verantwortlichkeit.

**Sachsenburg, 16. Dezember.** Unter den Arbeitern, welche auch zugleich Bürger und Anführer unserer Stadtgemeinde sind, herrscht eben großer Unwillen und zwar mit Recht. Schon seit Mitte voriger Woche sind die Arbeiten an der Rodelbahn, welche über den Weg vom Wasserbassin bis an die Eisbahn angelegt wird, im Gang. Die Arbeiten werden im städtischen Tagelohn ausgeführt und werden gut bezahlt. Die Arbeitszeit beginnt mit Tagesanbruch um 8 Uhr und endet mit Eintritt der Dunkelheit gegen 5 Uhr. Bringt man nun noch die Frühstück- und Mittagspause mit 1 1/2 Stunden in Abzug, so bleibt noch eine Arbeitszeit von 7 1/2 Stunden, für welche 3.50 Mk. bezahlt werden. Würden das noch Arbeiter aus unserer Stadtgemeinde sein, so läme doch wenigstens auch unseren Steuern zahlen das zu gut, aber so geht der so leicht verdiente Lohn außerhalb unserer Gemeinde. Die Holzfäller, welche den ganzen Tag dem so schweren Beruf nachgehen, haben mit großer Mühe im ersten Schlag 2.50 Mk. verdient. Wäre es nicht möglich gewesen, die Arbeiten an der Rodelbahn von den Holzfällern ausführen zu lassen, denn bei diesen sind alle Handwerker vertreten. Man sollte doch bei Vergebung solcher Arbeiten vorerst die einheimischen Arbeiter berücksichtigen. Würden die Geschäftsleute und Handwerker ihren Kunden nicht mehr entgegenkommen zeigen, so wäre Mancher sehr im Nachteil, denn eine Hand wäscht die andere.

Einer aus der Mitte der Bürgerschaft.

**Aus Erbach.** Obwohl schon der Bahnbau sowie die Wasserleitung seit Monaten fertig, herrschen in Erbach Zustände bez. der Ortsstraßen, die geradezu empörend sind. Die Straßen gleichen einem Morast und ist es schon eine starke Zumutung, zu verlangen, einen solchen Kot zu durchwaten. Man kann tatsächlich glauben, Erbach wäre drauf und dran, sich als Schlammbad zu entwickeln. Es ist für Erbach wirklich beschämend, wenn man sieht, welche schöne reinliche Straßen das Nachbargebirgen Bidingen hat, dabei zahlen die Erbacher nur ca. 3/4 mal mehr Steuern wie die Bidingen. Die elektrische Lichtzentrale ist ja auch in Erbach, aber daß für eine ausreichende Beleuchtung gesorgt wird, fällt der Gemeinde gar nicht ein; lieber sieht sie zu, wie sich die Steuerzahler bei der eggstlichen Finsternis die Knochen brechen (dem Einsender ist es so auf der Erbacher Brücke ergangen).

Es würde mich freuen, wenn dieser Hinweis genügen würde, um wenigstens einmal die Straßen passierbar zu machen; mehr wird ja vorerst nicht verlangt, denn in Erbach könnten ja noch mehrere Kleinigkeiten, die für Steuerzahler unangenehm sind, beseitigt werden. Die Gemeindeverwaltung würde sicher ein großes Werk der Nächstenliebe vollbringen und die Steuerzahler werden wohl auch der Vertretung den gebührenden Dank zollen.

Ein Erbacher Steuerzahler, der sich dieser Tage die Knochen zerbrachen hat.

**Zur gefälligen Beachtung!** Mit dem 15. Dezember begannen die Postanstalten mit der Einsammlung der Zeitungsbestellungen für das erste Viertel bzw. erste Halbjahr 1912. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Postverkehr ist dem Publikum ganz besonders zu empfehlen, die Bestellungen nicht hinauszuschieben.

**Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 17. Dezember 1911.**

Noch vielfach neblig und auch sonst nur zeitweise etwas aufheiternd, also nur stellenweise noch leichter Nachtfrost, sowie einzelne Niederschläge, wenn auch meist leichte.

untere Aufmerksamkeit auf die andere Seite der Valtlieder, den Abendmantel. Wenn auch freilich die Damen in kleineren Städten nicht ohne unliebsames Aufsehen die enorm kostbaren doppelreihigen Abendmäntel tragen werden, mit denen sich die große Welt nur allzulebte zeigt, so finden sie in den wunderschönen mit Pels verbrämten oder gefüllten, ebenso wie in den Phantasie-Gezügen einen außerordentlich reichhaltigen Ersatz, der ihnen sicher manche hübsche Anregung bringen dürfte. Das Grundmaterial variiert hier zwischen Samt, Matelasse (einer gemusterten Seide), Brokat und anderen schweren Seiden. Je nach Geschmack und Eigenart der Trägerin hat der Mantel teils die glatte, lose Form, mit Schal- oder Vichtragen garniert, der in Quansen ausläuft, ein anderes Mal zeigt er sich uns in malerischer Wirkung, wie eine Figur, gezeichnet als sogenannter Widelmantel mit Metall- und Spitzenbesätzen reich verziert.

## Vermischtes.

**Das „aufmerksame Auditorium“.** Daß Professoren bisweilen vor „leeren Bänken“ reden müssen, ist bekannt. Besonders sehr aber scheint in dieser Beziehung ein Vertreter der Physiologie an der Sorbonne in Paris zu haben. Nur eine einzige Zuhörerin war zu seiner Vorlesung erschienen. Nichtsdestoweniger sprach der Gelehrte eine Stunde lang vor seinem „zahlreichen“ Auditorium, und dieses schien ihm durch große Aufmerksamkeit und Zuhörerbegierde entschädigen zu wollen. Seine Zuhörerin hing förmlich an seinem Munde und folgte gespannt seinen Ausführungen. Nachdem er geendet hatte, trat sie auf ihn zu. In der Meinung, daß sie noch einige Fragen an ihn richten wollte, sagte der Gelehrte höflich: „Wünschen Sie noch einige Erklärungen?“ Als Antwort kam die Frage: „Do you speak english?“ (Sprechen Sie englisch?) Seine „aufmerksame“ Zuhörerin war eine Stod-engländerin, die sich anscheinend in seinen Vorlesungsraum verirrt hatte.

Neuestes aus den Witzblättern.

**Doppelter Grund.** Wirt (zum Fremden, dem sein Rad abhanden gekommen ist): „... Da kann ich Ihnen nicht helfen! Von den Stammgästen ist keiner mit Ihrem Rad davongefahren — das ist sicher. Erstens sind's ehrliche Leute, und zweitens sind's alle besoffen.“

**Im Dusei.** „Ich möcht 'ne Fahrkarte.“ — „Wohin?“ — „Na, was haben S' denn alles?“



### Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines Einzelfalles mache ich nachstehend den § 327 des Reichs-Strafgesetzbuches bekannt.

„Wer die Absperrungs- oder Aufsichtsmassregeln oder Einfuhrverbote, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens einer ansteckenden Krankheit angeordnet worden sind, wissentlich verlegt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Ist infolge dieser Verletzung ein Mensch von der ansteckenden Krankheit ergriffen worden, so tritt Gefängnisstrafe von drei Monaten bis zu drei Jahren ein.“

Ich bemerke dabei, daß ein Familienvater, in dessen Hausstand eine ansteckende Krankheit ausgebrochen ist, sich strafbar macht, wenn er sich den behördlich getroffenen Anordnungen zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser Krankheit nicht auf das Genaueste fügt. Geschäftsinteressen sind nicht geeignet, den Familienvorstand von der Befolgung derartiger sanitätspolizeilicher Anordnungen zu entbinden, ihn strafflos zu machen, oder einen solchen Verstoß einer mildernden Beurteilung seitens der Gerichte auszusetzen. Es muß in jedem Falle auf Gefängnisstrafen erkannt werden, eine Geldstrafe kennt das Gesetz bei solchen Vergehen nicht.

Hachenburg, den 13. Dezember 1911.

Die Polizeiverwaltung:  
Der Bürgermeister.  
Steinhaus.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß eine große Anzahl Wasserhähne und Spülkasten an den Klosettanlagen Undichtigkeiten aufweisen und sehr viel Wasser durchlassen. Um diesem Mißstande zu begegnen, wird in den nächsten Tagen eine Revision sämtlicher Anschlüsse vorgenommen. Indem ich von diesem Vorhaben hiermit Kenntnis gebe, wird zur Vermeidung unliebsamer Weiterungen empfohlen, etwaige Undichtigkeiten unverzüglich zu beseitigen.

Schließlich werden die Anschlußnehmer auch gebeten, von jedem anhaltenden größeren Geräusch in ihre Leitung, das in den meisten Fällen auf einen Rohrdefekt zurückzuführen ist, unverzüglich Mitteilung hierher oder an Herrn Rohrmeister Schlosser gelangen zu lassen.

Hachenburg, den 14. Dezember 1911.

Der Bürgermeister  
Steinhaus.

Geschäftsnummer: K 18/11 — 4.

### Zwangsversteigerung.

Zum Wege der Zwangsversteigerung sollen die in der Gemarkung Hachenburg belegenen, im Grundbuche von Hachenburg Bl. 934 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Heinrich Rehbender III. in G. 121 eingetragen Grundstücke

1. Fl. 16 Nr. 1950 Wiese Raumschauer, 6,80 Ar, 0,13 Zhl. Reinertrag 2. „ 46 „ 5221 Acker auf dem Köpfchen, 16,68 „ 0,83 „ „ „ „ 45 „ 5103 Acker Hasenbüsch, 14,14 „ 0,17 „ „ „ „

am 22. Dezember 1911 vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Oktober 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Hachenburg, den 24. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

### Bildungsverein Hachenburg.

Montag den 18. Dezember wird im Saale von Schütz (früher Bachhaus) hier ein

Vortrag (mit Lichtbildern)

über die französische Fremdenlegion gehalten von Herrn Pfarrer Dr. Seibert aus Pantrod bei Zollhaus.

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

### Vaterländischer Frauen-Verein.

Zu der kleinen Schlussfeier des Handarbeits-Kurses in Großheiden am Sonntag den 17. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr werden Mitglieder und Freunde ergebenst eingeladen.

Frau Ermen, Vorsitzende.

### Turnverein E. V. Hachenburg.

Am nächsten Montag hält Herr Pfarrer Dr. Seibert aus Pantrod bei Mitglied Schütz einen Vortrag mit Lichtbildern über die französische Fremdenlegion. Wir laden unsere Mitglieder zu diesem hochinteressanten Vortrag mit der Bitte um zahlreiche Teilnahme ein. Eintritt ist frei.

Der Turnrat.

### Visitenkarten in neuesten Mustern

liefert billigst Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

### Fortschrittliche Volkspartei.

#### Oeffentliche

### Wähler-Versammlung

am Dienstag den 19. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Gastwirt Friedrich Schütz zu Hachenburg.

Tagesordnung:

1. Die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Referent: Pfarrer Tresenius.

2. Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Das Wahlkomité der Fortschrittlichen Volkspartei.

#### Passende

### Weihnachts-Geschenke!

.. Handschuhe ..

für Damen, Herren und Kinder

in Glasé, Dänisch, imitiert Dänisch, getricht und Trikot

feine vorgezeichnete und angefangene

.. Handarbeiten ..

empfiehlt

Albert Bechtel, Hachenburg

Alter Markt.

Alter Markt.

### Das schönste Geschenk

für praktische Hausfrauen

ist der neueste

Staubsauger

System „Krauss“

zum schnellen Entstauben

von Teppichen, Polster-

möbeln, Tischdecken ohne

Klopfen und ohne Staub-

aufwirbeln. Bitte verlangen

Sie Broschüre auch von

Waschmaschinen und Badeapparaten von

Karl Wirth, Schlossermeister,

Hachenburg.



Zum

### Kuchen- und Konfektbacken

empfehle

prima Schweineschmalz

Palmin

la. la. Süßrahm-Margarinen

Stephan Fruby, Hachenburg.

Jetzt ist es Zeit!

Wenn Sie ein praktisches und vornehmes Geschenk suchen, dann wählen Sie meine

### Seifen und Parfüms

erstklassige Fabrikate in eleganten Kartons.

Das schönste Geschenk

für Herren sind

Zigarren, Zigaretten und Etuis.

Georg Fleischhauer, Friseurgeschäft  
Hachenburg, Marktplatz.



DÜRKOPP.

Nähmaschinen

das Entzücken der Hausfrau!

Vertreter für den Oberwesterwald:

C. von Saint George, Hachenburg.

### Hüte

für Damen, Mädchen und Kinder wegen vorgerückter Saison

weit unter Preis.

Alb. Bechtel, Hachenburg

Alter Markt.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Peter Pohl, Siegburg

Siegburgstrasse 6-8 Markt 13

liefert anerkannt nur erstklassige Arbeiten

zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:

S. Schönfeld, Hachenburg.

Eine große Auswahl in

### Damenhandtaschen

in einfachster bis elegantester Ausführung wurde mir von einer erstklassigen Fabrik der Branche zum kommissionsweisen Verkauf übergeben. Die Taschen eignen sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken und werden mit ganz geringem Nutzen abgegeben. Der Verkauf findet nur bis Weihnachten statt.

Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Neuheit! Billig!

Unverbrechbarer

Christbaumstern

mit Glitter a Paket 10 Pfg.

Als Ersatz für Mandeln:

gemahlene Cocos-Nuss

a Pfd. 1 M.

Karl Dasbach, Hachenburg.

Zuchthühner

M. 1.50—2.00

Euten M. 2.50

Gr. Riesengänse M. 4.50—5.00

versendet

Fr. Richter, Eiserfeld Sieg.

Preisliste gratis.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

: Blumenstäbe, Gartenplahl:

Anhängeschilder

Erdbeerstützen

Wilb. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-

buch Nr. 10.

Der Teilaufgabe unserer

heutigen Nummer ist ein

Prospekt über Aufzucht-

maschinen, Vertreter: Karl

Baldus in Hachenburg, beige-

legt, auf den unsere Leser be-

sonders hingewiesen werden.

Gesucht wegen Verheiratung

der Köchin ein fleißiges,

tüchtiges Mädchen

das gut kochen kann und feine

Haushalt versteht. Nur solche

mit guten Zeugnissen wollen wir

unter Angabe der Lohnansprüche

melden bei

Frau Landrat Thon

Marienberg.

Christbaum-

: schmuck :

bessere Sachen, empfiehlt

Albert Bechtel, Hachenburg

Alter Markt.

### Roland-Nähmaschinen

von 42 Mk. an

Wir leisten für unsere Roland-Maschinen in jeder Hinsicht volle Garantie. Wir bürgen dafür, daß alle Maschinen aus bestem Material auf aller sorgfältigste gearbeitet sind. Wer einmal unsere Roland-Nähmaschinen erprobt hat, wird sie gern weiter empfehlen und kein anderes Fabrikat mehr wählen. Unsere Preise sind so billig gestellt, wie es bei der hervorragenden Qualität unserer Maschinen nur irgend möglich war. Für jede Maschine leisten wir laut Garantieschein 5 Jahre volle Garantie. Jede Maschine geben wir 4 Wochen auf Probe und ist während dieser Zeit ein Umtausch gerne gestattet.

Warenhaus S. Rosenau  
Hachenburg.

